

## **Streetwork im Europaviertel**

### **– Projektphase II –**

#### **Eine Evaluation von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der aufsuchenden Jugendarbeit im Europaviertel (2018-2019)**

#### **Kurzfassung des Abschlussberichts der wissenschaftlichen Begleitung (09/2020)**

*Thomas Meyer und Daniel Rayment-Briggs*

#### **Ausgangslage – warum eine zweite Projektphase?**

Im Jahr 2016 wurde im neu entstehenden Stuttgarter Europaviertel der aufsuchende Ansatz der mobilen Jugendarbeit erprobt. Das Projekt wurde bereits damals schon vom Institut für angewandte Sozialforschung in Stuttgart wissenschaftlich begleitet; der Abschlussbericht zu diesem Projekt steht zum Download auf der Homepage der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart (<http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/publikationen.php>) sowie auf den Internetseiten der Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg (<https://www.lago-bw.de/reichweitenuntersuchungen.html>) zur Verfügung.

Nachdem durch alle beteiligten Akteure und auch durch die wissenschaftliche Begleitung eine Fortsetzung des Projekts empfohlen wurde, konnte im Jahr 2018 eine Weiterführung dieses Projekts initiiert werden. Während in der ersten Projektphase (2016) noch die Frage im Vordergrund stand, welche Jugendlichen mit dem aufsuchenden Ansatz der Mobilen Jugendarbeit erreicht werden und welche Unterstützungsbedarfe diese haben, zielte die wissenschaftliche Begleitung in der zweiten Projektphase (2018 und 2019) insbesondere auf eine Evaluation des Arbeitsansatzes ab. Im Vordergrund standen drei Fragestellungen: welchen Mehrwert hat die im Europaviertel aufgebaute Struktur, wie ist die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren, insbesondere mit der Stadtbibliothek Stuttgart, einzuschätzen und welche Wirkungen hat die Arbeit des Teams vor Ort auf sowohl die betreuten jungen Menschen als auch auf das Stadtviertel als Ganzes (z.B. im Hinblick auf Sicherheitsgefühl, Zusammenarbeit, Informationsaustausch). Mit Abschluss der zweiten Projektphase im Jahr 2019 liegen aktuell die Ergebnisse dieser Struktur-, Prozess- und Wirkungsevaluation zum Projekt „Streetwork im Europaviertel“ in einem ausführlichen Abschlussbericht vor.

Insgesamt lässt sich neben den Unterschieden in der Ausrichtung der wissenschaftlichen Begleitung auch eine Weiterentwicklung des erprobten Ansatzes feststellen. Anlass für das ursprüngliche Projekt im Jahr 2016 waren insbesondere die Konflikte mit verschiedenen Jugendgruppen und die dadurch bedingte Wahrnehmung des Europaviertels als „sozialer Brennpunkt“ (delinquenzorientierte Ausrichtung). Bei der Fortsetzung des Projekts im Jahr 2018 wurde jedoch das Augenmerk stärker auf die sich im Rahmen des Vorläuferprojekts bereits etablierte Kooperation zwischen der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart und der Stadtbibliothek Stuttgart (Abteilung Junge Bibliothek) gelegt. Aus diesem Grunde zielte die Evaluation nicht nur auf die Wirkungen des Streetwork-Angebots in Bezug auf die betreuten jungen Menschen ab, sondern gleichermaßen auch auf die Vorteile einer Kooperation zwischen Jugendsozialarbeit und Bibliothek und auf die damit verbundenen fachlichen Austauschprozesse. So arbeiteten die Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart und der Jungen Bibliothek in diesem Projekt intensiv als Team zusammen, was sich auch in einer Vielfalt an bibliotheksnahen Angeboten zeigt. Die Kombination beider Professionen und damit auch zweier Perspektiven sowie die damit einhergehende Vielfalt an Unterstützungs- und Bildungsangeboten macht den eigentlichen Mehrwert dieses Projekts aus. Letztendlich wurde aus diesem Grunde auch eine bibliothekswissenschaftliche Perspektive von Susanne Krüger (ehemals Hochschule der Medien Stuttgart) in den aktuellen Abschlussbericht aufgenommen.

### ***Eingesetzte Erhebungsmethoden – auf die Vielfalt kommt es an!***

Das Forschungsdesign der Evaluation entsprach einem multiperspektivischen und methodenkombinierenden Vorgehen. So sollten einerseits möglichst viele Perspektiven unterschiedlicher Akteure eingefangen werden (360-Grad Evaluation), andererseits mussten, je nach Forschungsinteresse, verschiedene Erhebungsverfahren angewendet werden (Methodenmix). Des Weiteren wurde sowohl die Strategie einer summativen als auch einer formativen Evaluation verfolgt. Folgende Instrumente wurden hierzu eingesetzt:

- Regelmäßige Gruppendiskussionen mit dem Team der Mobilen Jugendarbeit und der Jungen Bibliothek (qualitatives Verfahren, vierteljährliche Treffen)
- Verschiedene Dokumentationsformulare für die Aktivitäten der Streetworker\*innen und der Mitarbeitenden der Jungen Bibliothek (quantitativ ausgerichtete Fragebögen, regelmäßige Erhebung)
- Qualitative Interviews mit ausgewählten jungen Menschen, die intensiv im Rahmen des Streetwork-Projekts betreut wurden (qualitatives Verfahren, einmalig)
- Qualitative Interviews mit ausgewählten Schlüsselakteuren im Europaviertel zur Frage des jeweiligen persönlichen bzw. beruflichen Nutzens des Angebots (qualitatives Verfahren, einmalig)
- Quantitative Befragung verschiedener, im Europaviertel ansässiger bzw. tätiger Stakeholder zum Ende der Projektlaufzeit mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens (quantitatives Verfahren, einmalig)

Je nach Erhebungsmethode wurden unterschiedliche Themenbereiche abgedeckt. In der Befragung der Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit und der Jungen Bibliothek ging es vor allem um professionsrelevante Fragen, um die Erfahrungen mit der Kooperation zwischen Mobiler Jugendarbeit und Stadtbibliothek sowie um die vielfältigen Aktivitäten und Angebote. Ziel der Dokumentationsformulare war es hingegen, Umfang und Inhalt der verschiedenen Aktivitäten und Angebote quantifizieren zu können. In den qualitativen Interviews mit den betreuten jungen Menschen und ausgewählten Schlüsselakteuren wurden wiederum vor allem die direkten und indirekten Wirkungen des Projekts thematisiert. Die abschließende quantitative Befragung von relevanten Stakeholdern im Europaviertel sollte diese Wirkungsperspektive nochmals etwas erweitern. Alles in allem gelang es damit, sowohl den Output des Projekts (Umfang und Inhalt der Aktivitäten) als auch Outcome (unmittelbare Wirkungen) und Impact (darüberhinausgehende, längerfristige Wirkungen) zu messen.

### ***Output des Projekts - Umfang und Inhalt der Projektaktivitäten***

Relevant zur Betrachtung des Outputs sind die regelmäßigen Gruppengespräche mit den Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit und der Jungen Bibliothek sowie insbesondere die von Seiten des Teams ausgefüllten Dokumentationsunterlagen. Zur Dokumentation der Projektaktivitäten wurden von der wissenschaftlichen Begleitung vier verschiedene Formulare entwickelt. Die Gesamtsumme der ausgewerteten Formulare beläuft sich auf insgesamt n=332: 159 Cliquen-, Einzelgesprächs- und Einzelhilfeprotokolle; 50 Gremienprotokolle; 92 Protokolle zu Gruppenangeboten und Aktionen sowie 31 Streetworkprotokolle.

Die Cliquen- und Einzelgespräche fanden schwerpunktmäßig in der Stadtbibliothek, am Mailänder Platz und im Wohnwagen der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart statt. Im Verlauf des Projekts nahm der Wohnwagen dabei eine immer größere Rolle ein. In 91% der Fälle wurde vermerkt, dass es sich um die „typische“ Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit handelt. Daneben wurden zunehmend Einzelhilfeprozesse moderiert, die mitunter hochkomplexe Klärungs- und Unterstützungsaufgaben nach sich zogen. Insgesamt zeigt die Auswertung, dass die Bedeutung an Einzelhilfeprozessen im Projektverlauf systematisch zugenommen hat. Bis zum Ende der Datenerfassung im Oktober 2019 machte diese Tätigkeit etwa ein Drittel der direkten Arbeit mit den Jugendlichen aus (zum Vergleich: Im Januar 2019 waren dies nur etwa 3% und im Mai 2019 etwa 20%).

Eine weitere markante Entwicklung lässt sich bezüglich der Kontaktaufnahme feststellen: Die eigeninitiativ hergestellte Kontaktaufnahme spielte zu Beginn des Projekts keine Rolle, stieg dann aber stark an, was letztendlich für eine zunehmende Bekanntheit und Akzeptanz des Angebots bei den Jugendlichen spricht. Da die Jugendlichen, die das Europaviertel besuchen, teilweise aus verschiedenen Stadtteilen kommen, bestand mitunter auch die Schwierigkeit, eine feste Gruppe aufzubauen. Dennoch ist dies im Verlauf des Projekts zunehmend gelungen. Nach Aussage der Mitarbeitenden arbeitete das Team gegen Ende der Projektlaufzeit mit einem festen Kern an Nutzer\*innen von etwa 20-25 Jugendlichen. Hinzu kommt nochmals ungefähr die gleiche Anzahl an Jugendlichen, mit denen sporadisch Kontakt besteht. Diese Einschätzung wird durch die Auswertung der Dokumentationsunterlagen bestätigt.

Essentieller Bestandteil des Projektdesigns war auch die Arbeit mit und in der Öffentlichkeit sowie die Vernetzung. Über den beobachteten Zeitraum nahm das Team an etwa einem Gremientermin pro Woche teil. Den größten Anteil (44,6%) stellten dabei übergeordnete bzw. sozialraumbezogene Gremien, an denen verschiedene Akteursgruppen beteiligt waren, gefolgt von projektbezogenen Gremien und Gremien in Verbindung mit der Stadtbibliothek. Daneben bzw. ergänzend dazu konnten im gesamten Projektzeitraum 117 neue Kontakte geknüpft werden, also etwa 1,5 Kontakte je Woche. Weiterhin wurden 25 größere öffentlichkeitswirksame Aktionen umgesetzt (im Schnitt 1,5 Aktionen im Monat).

Neben diesen Gremien- und Vernetzungsaktivitäten spielten natürlich die unmittelbaren Gruppenangebote und Aktionen mit den jungen Menschen eine wichtige Rolle. Hierzu liegen 92 protokollierte Aktivitäten vor. In der Regel handelt es sich dabei um offene Angebote. Die Bandbreite erstreckt sich von einem regelmäßigen „Musik Café“, über Public Viewing, Tag der Musik, einer Geschichts-Tour in Stuttgart bis hin zu Großaktionen wie die Hiphop-Woche. Im Schnitt beteiligten sich hierbei 17 Jugendliche pro Aktion, so dass insgesamt 1.567 Jugendliche erreicht werden konnten. Drei Viertel davon waren männlich und 60% hatten einen Migrationshintergrund. Es nahmen zudem Jugendliche unterschiedlicher Altersgruppen teil, mit 38,4% war allerdings die Altersgruppe der 14-17-Jährigen am stärksten vertreten. In 68% der Fälle wurde die Durchführung der Angebote als „sehr entspannt“ bewertet, in 24% der Fälle als „eher entspannt“. Nur wenige Angebote scheinen hierbei einen konflikthaftern Level erreicht zu haben.

Wochenweise wurden von dem Europaviertel-Team zudem sogenannte Streetworkprotokolle ausgefüllt. Hierbei sollten auch besondere Vorkommnisse und allgemeine Beobachtungen dokumentiert werden. Besondere Vorkommnisse wurden dabei am Mailänder-Platz elf Mal, in der Stadtbibliothek und an sonstigen Orten je vier Mal beschrieben. Bei den diesen „besonderen Vorkommnissen“ ging es meist um Polizeieinsätze, konflikthafte Situationen und Kontakte mit Scientology (die während der Projektlaufzeit länger einen Stand im Europaviertel hatten). Ebenfalls dokumentiert wurde, was besonders gut bzw. besonders schlecht lief. Positiv wurde dabei vor allem die steigende Bekanntheit im Viertel und die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden und mit der Security der Stadtbibliothek bewertet. Als negativ wurde hingegen das Fehlen der Zielgruppe an einzelnen Tagen (vor allem im Sommer) vermerkt.

Zusammenfassend verdeutlichen die Auswertungen der Dokumentationsinstrumente die intensiven Bemühungen, Jugendliche anzusprechen und Beziehungen aufzubauen. Es zeigt sich darüber hinaus, dass durch verschiedene Angebotsformen auch unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden konnten. Die Durchführung vielfältiger größerer und kleinerer Aktionen, Events und Projekte hat vermutlich am meisten zur Bekanntheit und zur Akzeptanz der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel beigetragen, was sich auch an den zunehmenden, eigeninitiativen Kontaktaufnahmen durch Jugendliche zeigt. Die Mischung beider Strategien, eine zielgruppen- und eine freizeitpädagogisch orientierte Vorgehensweise, kann daher insbesondere in der Anfangszeit als gelungen bezeichnet werden. Deutlich wird jedoch auch, dass sich mit der gestiegenen Bedeutung von Einzelhilfeprozessen das Tätigkeitsspektrum zunehmend auf sowohl die Zielgruppe als auch auf „typische“ Methoden der Mobilen Jugendarbeit zuspitzt.

## **Outcome und Impact des Projekts – Direkte und indirekte Wirkungen**

Wichtiger Bestandteil der Erhebungen durch die wissenschaftliche Begleitung waren vor allem die Interviews, die mit drei verschiedenen Gruppierungen geführt wurden: Sechs Interviews mit dem Team der Mobilen Jugendarbeit und der Jungen Bibliothek im vierteljährigen Abstand, acht Interviews mit Jugendlichen, die seit längerem durch das Team betreut wurden und sechs Interviews mit Vertreter\*innen ausgewählter Akteursgruppen aus dem Stadtteil.

Bestätigt wird in den Interviews vor allem der niedrigschwellige Zugang zur relevanten Zielgruppe, der sich an der Lebenswelt und den Alltagsproblemen der Jugendlichen orientiert. Die Jugendlichen lernten die Mobile Jugendarbeit über deren öffentliche Präsenz oder über ihre Freunde kennen und fassten zunehmend Vertrauen. Mit gestiegenem Bekanntheitsgrad suchten dabei auch immer mehr Jugendliche die Mobile Jugendarbeit auf. Zudem konnte ein Zugang zu Jugendlichen hergestellt werden, die sonst nur schwer erreicht werden, etwa junge Geflüchtete oder Jugendliche in besonders prekären Lebenslagen, die nicht oder nicht mehr in anderen Angeboten der Jugendhilfe betreut werden und auch kein oder kaum Interesse an Angeboten von anderen Einrichtungen, etwa der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, hatten. Letzteres wurde vor allem in den Interviews mit den jungen Menschen deutlich, weil diese selten Angebote der Offenen Jugendarbeit in ihren jeweiligen Wohngebieten nutzen. In den Interviews mit den Jugendlichen wurde zudem betont, dass der persönliche Kontakt zum Team einer der Hauptgründe für den Besuch ist. Es lässt sich damit feststellen, dass durch den Betreuungsansatz der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel keine Doppelstruktur geschaffen wurde, sondern hier vor allem Personen angesprochen werden konnten, die durch andere Angebote nicht (mehr) erreicht werden.

Als besonderes Merkmal des Arbeitsansatzes wird die Flexibilität und potenzielle Ansprechbarkeit des Teams für alle möglichen Belange angesehen. So vermitteln die Streetworker\*innen in Konfliktfällen, stehen den Jugendlichen bei Problemen aller Art zur Verfügung, helfen bei der Suche nach einem Ausbildungs- und Arbeitsplatz, beraten bei familiären, schulischen oder rechtlichen Problemen, usw. Insofern betrachten die interviewten Jugendlichen die Mobile Jugendarbeit als wichtigen Rückzugsort, an dem eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung möglich ist und wo im Bedarfsfall auch Hilfestellung bei Problemen aller Art gegeben werden kann. Im Zentrum steht generell ein ressourcenorientierter Ansatz zur Lebensbewältigung und nicht der Fokus auf abweichende Verhaltensweisen. Insbesondere im Fall von Menschen mit Fluchthintergrund kann zudem die soziale Integration gefördert werden. Die Kooperation mit der Stadtbibliothek und insbesondere mit der Jungen Bibliothek ermöglichte es zudem, Bildungsangebote zu erschließen und zu nutzen, und damit einer eher „untypischen“ Zielgruppe auch die Angebote der Stadtbibliothek näherzubringen. Eine besondere Bedeutung haben diese Angebote auch wiederum für junge Geflüchtete, denen im Rahmen verschiedener Angebote auch wichtige Lerninhalte bezüglich allgemein anerkannter Werte und Regeln vermittelt werden konnte – allerdings nicht in belehrender Form, sondern spontan aus Gesprächen heraus bzw. durch eigeninitiierte Aneignung.

Das Projekt hatte jedoch nicht nur ein Nutzen für die originäre Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit, sondern auch für verschiedene Akteure im Gemeinwesen, wie vor allem in den Interviews mit Schlüsselakteuren aus dem Stadtteil deutlich wurde. So wird von einer Abnahme an Sachbeschädigungen, Gewalttaten und Konflikten berichtet (etwa verweist die Polizei in Anlehnung an die Kriminalstatistik auf eine deutliche Abnahme an Straftaten seit 2017). Entsprechend gelte das Viertel mittlerweile auch nicht mehr als sozialer Brennpunkt. Auch von befragten Mitarbeiter\*innen der Stadtbibliothek sowie der Security wird eine Entspannung und eine bessere Atmosphäre berichtet. Zudem hatte sich anscheinend das Verhalten vieler Jugendlicher gebessert, was direkt auf die Arbeit der Mobilen Jugendarbeit zurückgeführt wurde. Als wesentlicher Nutzeneffekt wird auch auf die damit einhergehende Arbeitserleichterung und Reduzierung von Personalkapazitäten verwiesen, insbesondere im Hinblick auf eine Reduktion der Polizeipräsenz. Die befragten Akteure berichten ausnahmslos von einem intensiven und regelmäßigen Austausch mit den Fachkräften der Mobilen Jugendarbeit, wobei diese als verlässliche Ansprechpartner\*innen bei Konflikten, Problemen und Fragen verschiedenster Art erlebt werden.

Bei der dadurch entstandenen Vernetzung nimmt die Mobile Jugendarbeit eine Schlüsselrolle als Vermittlungsinstanz zwischen verschiedenen Akteuren ein und stieß damit einen wichtigen Austausch zwischen verschiedenen Akteuren im Stadtviertel an, der ansonsten nicht zustande gekommen wäre. Besondere Höhepunkte dieser Vernetzungsarbeit waren ein Netzwerktag, an dem knapp 50 Akteure verschiedenster Institutionen aus dem Stadtviertel sowie aus ganz Stuttgart zusammengekommen waren und sich intensiv austauschten, sowie eine Ideenwerkstatt in der Stadtbibliothek zum Zwecke der konzeptionellen Weiterentwicklung der bestehenden Kooperation zwischen Mobiler Jugendarbeit und Junger Bibliothek. Von allen bisher befragten Schlüsselakteuren wird hervorgehoben, dass der Kontakt und die Zusammenarbeit mit der Mobilen Jugendarbeit als Bereicherung erlebt wurde und zu einer Perspektivenerweiterung beigetragen hat.

Insbesondere gilt dies für die Kooperation zwischen Mobiler Jugendarbeit und Stadtbibliothek. Dort wurde der Kontakt mit der Mobilen Jugendarbeit und ihrer Zielgruppe zum Anlass genommen, die Ausrichtung der Bibliotheksarbeit mit jungen Menschen fachlich zu reflektieren. Allerdings kann hier keineswegs von einem einseitigen Nutzen gesprochen werden: Auch die Mobile Jugendarbeit profitierte von den Sichtweisen, dem Methodenrepertoire und den Angeboten der Stadtbibliothek. Als Beispiele zu nennen sind der Tag der Musik und die Silent Disco, die Sprachwerkstatt oder der Vinyl-Art-Workshop, sowie der Saxophontag, bei dem junge Menschen erstmals mit einem Instrument in Kontakt kamen, dass sie sonst vermutlich nie kennengelernt hätten. Im Rahmen dieser Kooperation konnte auf beiden Seiten eine Erweiterung des Methodenrepertoires beobachtet werden und die Zusammenarbeit beförderte immer wieder innovative Lösungen.

Die Kooperation zwischen Mobiler Jugendarbeit und Stadtbibliothek ermöglichte es neben einem fachlichen Austausch vor allem auch, dass räumliche Ressourcen erschlossen werden konnten, etwa das in der Bibliothek vorhandene Klangstudio. Neben diesen räumlichen Ressourcen können in der Stadtbibliothek aber auch die dortigen Medien genutzt werden und die betreuten jungen Menschen finden besser Zugang zu interessanten Bildungsangeboten. Die guten Kontakte konnten letztendlich sogar dafür genutzt werden, einzelne Jugendliche in ein Praktikum zu vermitteln.

Um diese positiven Befunde aus den Interviews zu verifizieren und zu ergänzen, wurde gegen Ende der Projektlaufzeit noch eine schriftliche Befragung unter verschiedenen Akteursgruppen aus dem Stadtviertel (Gewerbetreibende im Milaneo, Stadtbibliothek, Gastronom\*innen, Anwohner\*innen) durchgeführt. Bei einem Rücklauf von 15% konnten 91 ausgefüllte Fragebögen ausgewertet werden. Mehr als die Hälfte (60%) der befragten Personen arbeitet bzw. wohnt länger als 3 Jahre im Europaviertel und konnte somit die Entwicklung des Stadtviertels gut einschätzen. 82,2% der Befragten fühlen sich im Viertel relativ oder äußerst sicher, während 14,4% „mittelmäßig“ angaben und nur 3,3% relativ unsicher. Dieses Sicherheitsgefühl scheint sich dabei in der Tendenz verbessert zu haben (hierzu wurden zwei Fragen gestellt: Einschätzung des Sicherheitsgefühls früher und heute).

### ***Zusammenfassung – Schlussfolgerungen zu Output, Outcome und Impact***

Was den konkreten **Output** des Projekts betrifft, so konnten im Rahmen der Projektaktivitäten etwa 1.500 Jugendliche erreicht werden. Durch verschiedene Aktivitäten wurden dabei unterschiedlichsten Jugendlichen erreicht, eine intensivere Nutzung konnte hingegen bei etwa 50 jungen Menschen dokumentiert werden, von denen ca. die Hälfte den „festen Kern“ der Nutzer\*innen darstellt.

Hinsichtlich des **Outcomes** kann eine große Akzeptanz des Ansatzes sowohl bei Jugendlichen als auch bei anderen Akteuren aus dem Stadtviertel festgestellt werden. Der Nutzen für die jungen Menschen besteht hingegen vor allem auf vier Ebenen:

- Ein niedrigschwelliger und unkomplizierter Zugang,
- die unmittelbare Ansprechbarkeit sowie kompetente Hilfe oder Beratung durch die Mitarbeitenden bei verschiedensten Problemlagen,

- die Potenziale einer aufsuchenden Arbeit, die bislang auch zu einem Aufbau von intensiven Beziehungen geführt hat,
- die Möglichkeiten zu „sinnvollen“ Freizeitaktivitäten, Zugänge zu (neuen) Bildungsangeboten (v.a. in der Stadtbibliothek) sowie die Möglichkeiten zur Verbesserung der sozialen Integration, insbesondere im Hinblick auf junge Menschen mit Fluchthintergrund.

Insgesamt erweist sich die mehr oder weniger als umfassend erlebte Ansprechbarkeit der Fachkräfte in der Wahrnehmung der jungen Menschen, aber auch in der Bewertung der Schlüsselakteure als eigentliches Wirkungspotenzial des Ansatzes.

Als **Impact** kann zunächst das Bekanntmachen des Arbeitsansatzes der Mobilien Jugendarbeit durch die Initiierung von und Teilnahme in verschiedenen Gremien genannt werden. Dies dürfte mitunter zu einer steigenden Akzeptanz und positiven Bewertung des Projekts „Streetwork im Europaviertel“ beigetragen haben. Wichtige Impact-Faktoren sind darüber hinaus:

- Im Zuge des Projekts kam es zu einer deutlichen Entspannung der Situation im Stadtteil, die einherging mit einer Abnahme an delinquenten Verhaltensweisen und einem höheren Sicherheitsgefühl,
- die Präsenz der Streetworker\*innen trug ferner zu einer Erleichterung bei verschiedenen Akteuren bei, dergestalt, dass die jeweiligen Akteursgruppen (wieder) besser ihren eigentlichen Aufgaben nachgehen konnten.

Hinzu kommen positive Effekte hinsichtlich der Vernetzung im Stadtviertel:

- Eine hohe Wertschätzung für die Arbeit der Streetworker\*innen - dabei stellte sich die Verlässlichkeit und der regelmäßige Austausch als Erfolgsgarant heraus,
- Ressourcen im Stadtteil wurden erschlossen und konnten für die pädagogische Arbeit genutzt werden,
- Prozesse gegenseitigen Lernens durch Austausch und Kooperationsbeziehungen, was zu einem besseren Verständnis des jeweiligen Auftrags und damit auch zu Akzeptanz und Wertschätzung der jeweiligen Profession führen konnte,
- eine Sensibilisierung in Bezug auf die Komplexität der Problemlagen der jungen Menschen im Stadtviertel und damit auch ein Verständnis für eine ganzheitliche Planung von Hilfeprozessen und die Bedeutung von Zusammenarbeit in der weiteren Stadtteilentwicklung.

Wie bei jeder Wirkungsforschung können jedoch keine kausalen Schlüsse gezogen werden. So sind durchaus mehrere Gründe für diese Verbesserungen anzunehmen, von denen die Präsenz der Mobilien Jugendarbeit jedoch sicher ein wesentlicher Grund ist.

Abschließend führten die Ergebnisse aber auch zu neuen Fragen, die jetzt im Rahmen einer dritten Projektphase (seit 2020) vertieft werden sollen: Das Europaviertel unterscheidet sich von den meisten Stadtvierteln durch die starke Konzentration und große Vielfalt verschiedenster Akteursgruppen und Besucher\*innen. Hieraus ergeben sich einerseits einzigartige Möglichkeiten für interessante Aktionen und hohe Zugangspotenziale für potenzielle Nutzer\*innen von Angeboten der Jugendsozialarbeit. Andererseits eröffnet diese Vielfalt an Akteursgruppen aber insbesondere auch immense Kooperationspotenziale und -erfordernisse. Dieses hohe Potenzial an Kooperationsmöglichkeiten manifestiert sich dabei insbesondere in der mittlerweile äußerst intensiven und fruchtbaren Kooperation zwischen Mobiler Jugendarbeit und Stadtbibliothek, so dass insbesondere die damit einhergehenden Herausforderungen aber auch Chancen im Rahmen einer dritten Projektphase intensiver untersucht werden sollen. Die wissenschaftliche Begleitung soll dabei in Form eines Tandems von Wissenschaftler\*innen aus den Bereichen Jugendsozialarbeit und Bibliothekswissenschaft erfolgen.